

Männer des Tages

Vaterschaft und Verantwortung

„Vaterschaft und der verantwortungsvolle Umgang damit“ – das ist das Thema eines expliziten Männerabends am Samstag, 24. September. Die Landeskirchliche Gemeinschaft Waiblingen lädt um 19 Uhr ins „s'Mariensträßle“ in der gleichnamigen Waiblinger Straße ein.

Dr. Natanael Frugoni aus Malaga, selbst Vater von vier Kindern, hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Er berichtet von der leiblichen als auch der geistlichen Vaterschaft in seinem Vortrag. So sind auch Männer angesprochen, die nicht gleichzeitig auch Familienväter sind.

Frugoni leitet in Malaga eine Freie Evangelische Gemeinde und ist dort seit über 20 Jahren als Missionar aktiv. Seit seiner Jugend ist er mit dem Remstal eng verbunden und immer wieder zu Seminaren und Veranstaltungen unterwegs. Für das Frühjahr plant die Gemeinschaft übrigens einen weiteren Männerabend. „Vom Schweigen der Männer“ ist dann das Thema.

Die Landeskirchliche Gemeinschaft Waiblingen ist laut Pressemitteilung eine selbstständige Vereinigung innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und arbeitet bei der Evangelischen Allianz mit. Weitere Infos über die Gemeinschaft unter www.lkg-waiblingen.de im Internet oder unter 0 71 51/9 65 09 65.

Kompakt

Auf den Braunenberg bei Aalen

Waiblingen-Hohenacker.

Die Ortsgruppe Hohenacker des Schwäbischen Albvereins wandert am Sonntag, 4. September, auf den Braunenberg bei Aalen. Treffpunkt ist um 9.15 Uhr am Bahnhof Waiblingen. Abfahrt um 9.33 Uhr mit dem RE nach Wasseralfingen. Von dort geht es über die Erzgrube, Führsitz und den Braunenberg nach Rötthard zur Einker im Landgasthof Vogtschhof. Danach wandert die Gruppe eine Stunde zum Bahnhof Aalen. Gutes Schuhwerk, Wanderstöcke, Kondition und ein kleines Rucksackvesper werden empfohlen. Anmeldung unter 0 71 95/7 37 45 und 0 71 51/8 14 57.

Hallenbäder: Nach den Ferien nur Trainingsbetrieb

Waiblingen.

Die aktuelle Änderung der Nutzung und der Betriebsführung der Hallenbäder Hegnach und Neustadt (*wir berichteten*) bringt es jetzt mit sich, dass nach den Sommerferien in diesen Bädern nur noch Schul- und Vereinsschwimmen möglich ist. Wertmarken für diese beiden Bäder können laut Pressemitteilung der Stadt von 12. September an im Hallenbad der Kernstadt verwendet oder aber auch zurückgegeben werden. Die in den Bädern aktiven Vereine prüfen derzeit die Möglichkeit, öffentlichen Badebetrieb unter Aufsicht von Vereinsmitgliedern anzubieten.

Leserbrief

Klasse Beitrag

Betr.: „Fair Play statt Foulspiel“, WKZ vom 26. August.

Chapeau, Frau Benkert! Da ist Ihnen zum kontrovers diskutierten Thema „Kinderfußball in Waiblingen“ ein klasse Beitrag gelungen. Wie es sich für eine verantwortungsbewusste Journalistin gehört, haben Sie alle Beteiligten zu Wort kommen lassen und sind nicht der Versuchung erlegen, das nächste Fass aufzumachen.

Es wäre für alle Beteiligten und vor allem für fußballbegeisterte Kinder das Beste, wenn der FSV und der VfL Waiblingen eng kooperieren würden, eine Front aufzumachen wäre Quatsch. Wenn aber in einem WKZ-Bericht, wie vor einigen Tagen geschehen, Worte wie „aus-sortieren“, „aussieben“ und „abschieben“ im Zusammenhang mit Kinderfußball fallen, ist das bedenklich! Gut, dass die Diskussion mit dem neuen Artikel wieder verschlicht wird.

Der FSV bietet, wie bekannt, leistungsorientierten Kindern die Möglichkeit, von ausgebildeten Trainern betreut zu werden und an vielen anspruchsvollen Turnieren teilzunehmen. Da kann doch niemand etwas dagegen haben. Denn wer ist denn heute noch bereit, sich für ein Nasenwasser so intensiv um eine Kinderfußballmannschaft zu kümmern? Über den Tag hinaus reicht somit die Frage, welche Möglichkeiten wir fußballverrückten Kindern denn sonst bieten wollen und wie andere Rems-Murr-Vereine damit umgehen. Da gibt es für eine Lokalzeitung also noch jede Menge Stoff.

Kurt Jeni, Leutenbach

EXTRA:

„Auf unsere Verantwortung“, Teil 6: Artenvielfalt



Bedroht: die Feldlerche.



Bild: Fotolia

Wieder da: der Graureiher.

Bild: Steinemann



Bedroht: der Kuckuck.

Bild: Nabu



Bedroht: die Schwalbe.

Bild: Nabu

Die Natur verstummt

Sogar einstmals verbreitete Vogelarten wie Lerche und Schwalbe verschwinden immer mehr

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen.

Ein Himmel voller Schwalben, und auf dem Schmidener Feld wimmelt es von Rebhühnern. Heute unvorstellbar, war das vor ein, zwei Generationen die Normalität. Der Waiblinger Nabu-Vorsitzende Bruno Lorinser braucht nur an die eigene Kindheit zurückzudenken, um zu erkennen: Um den Artenschutz ist es längst nicht so gut bestellt, wie viele Leute glauben.

Sogar bei „Allerweltsvögeln“ gebe es dramatische Bestandseinbrüche, warnt Bruno Lorinser. Und doch: Es gibt sie, die guten Nachrichten aus dem Artenschutz. Zum Beispiel die vom Graureiher, der vor 25 Jahren zur Rarität geworden war, nicht zuletzt wegen intensiver Bejagung, weil er als Fischfänger mit dem Menschen um die Beute wetteiferte. Seit einigen Jahren ist er wieder oft zu sehen, wenngleich er sich mittlerweile eher auf Feldern tummelt. Nur noch ein Fünftel der Graureiher der Region ernährt sich noch bevorzugt aus den Gewässern. „Der früher übliche Name Fischreiher müsste eigentlich in Mäusereiher umgeändert werden“, sagt Bruno Lorinser, der der örtlichen Vogelwelt einen umfangreichen Beitrag im letzten Band der „Neustädter Erinnerungen“ gewidmet hat. Noch eine gute Nachricht: Der Steinkauz, vor wenigen Jahren noch vom Aussterben bedroht – nur drei Paare gab's im gesamten Rems-Murr-Kreis noch –, ist wieder überall in Neustadt zu hören. Durch künstliche Nistkästen ist es Vogelschützern gelungen, ihm wieder eine feste Heimat zu bieten.

Dichter Maisanbau nimmt Tieren die Lebensgrundlage

Ganz anders steht's um Pirol, Kuckuck und Feldlerche. Wobei die Ursachen nicht immer lokal bei uns zu finden sind, zumindest nicht direkt. Dem Pirol machen offenbar Veränderungen zu schaffen, die irgendwo auf seinem Weg zwischen dem Sommerquartier in Europa und dem Winterquartier in Zentralafrika geschehen. Ob's am Klimawandel und an der fortschreitenden Ausdehnung der Sahara liegt oder am Einsatz von Pflanzengiften in der Agrarwirtschaft armer Länder – die Auswirkungen sind auch bei uns zu beobachten, worin sich zeigt: Artenschutz funktioniert nur international. Es wird geschätzt, dass immer noch in mehr als 20 Staaten DDT eingesetzt wird. Früher registrierte Vogelschützer Lorinser



Der Flächenverbrauch durch den Menschen hat dramatische Auswirkungen auf die Vogelwelt, sagt Nabu-Chef Bruno Lorinser.

Bild: Pavlovič

bei einem Spaziergang zwischen Waiblingen und Neustadt regelmäßig sechs bis sieben revieranzeigende Pirole, heute vielleicht noch einen.

Aber nicht nur Zugvögel sind betroffen. Zuletzt wurden Rebhühner in den Neunzigern zwischen Erbachhof und Neustadt gesichtet. Für ihr Verschwinden macht Bruno Lorinser die intensivierte Landwirtschaft verantwortlich. Nicht zuletzt den zunehmenden Maisanbau, der auch Biogasanlagen wie die in Schmidens beliefert. Weil bei dichtem Bewuchs kaum noch Licht bis an den Boden dringt, können sich junge Rebhühner dort nicht mehr bewegen. In ausgelagerten, erodierenden Böden leben immer weniger Würmer und Insekten, auch dies macht vielen Vogelarten zu schaffen. Zählungen des Naturschutzbundes haben ergeben, dass auf Flächen mit extensiv wirtschaftendem Biolandbau dutzendauf mehr Vögel leben. Füchse tun ein Übriges, machen sich über den spärlichen Nachwuchs her.

Nicht viel besser ergeht's der Feldlerche – und die ist wahrlich kein Exot. In der Feld-

flur findet sie kaum noch Nistplätze. Auch sie leidet unter dicht wachsendem Getreide und unter Füchsen. Auf freiem Feld, klagt Lorinser, „ist das Frühjahr schon weitgehend stumm geworden“. Lerchenfenster

Lerchenfenster

■ Seit 2009 sind Lerchenfenster fester Bestandteil des Waiblinger Förderprogramms zur **Biotopevernetzung**. Im ersten Jahr wurden 14 Lerchenfenster angelegt, für 2010 waren 22 Landwirte angemeldet.

■ Lerchenfenster sind ohne großen Aufwand anzulegen. Bei der Saat werden einfach Flächen ausgespart mit mindestens 20 Quadratmetern. Zwei Fenster pro Hektar sind ideal. Die Landwirte bekommen für jedes Lerchenfenster eine **Entschädigung**.

Quelle: Stadt Waiblingen

(siehe Kasten) sollen Abhilfe schaffen. Denn: „Was ist schon ein Frühjahr ohne Lerchen?“ Mit der berühmten Zeile „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche“ aus Shakespeares „Romeo und Julia“ dürften sich heutige Liebende in Neustadt schwer tun. Denn wer die Nachtigall noch hören will, muss sich schon in Richtung Neckar aufmachen.

Auf breiter Front drohe das Vogelleben verloren zu gehen. Eine bedeutende Rolle spielt dabei nicht nur nach Loriners Einschätzung der zunehmende Flächenverbrauch. Sowohl im Großen durch die Politik, durch immer neue Baugebiete die Haushalte der Kommunen zu finanzieren – eine Strategie, die den vielbeschworenen Begriff der Nachhaltigkeit ad absurdum führt. Als auch im Kleinen, sogar in privaten Gärten, wo kaum jemand einfach Ruhe- und Rückzugszonen für Vögel und Amphibien lässt. Es müssten nicht immer perfekte Feuchtbiotop sein, manche Tiere bevorzugten trockene Flächen. „Aber jedes noch so kleine Eck wird durch den Menschen genutzt – und der Rest dann asphaltiert.“

Artensterben hundertfach beschleunigt

Zerstörung von Lebensräumen und intensive Landwirtschaft sind die Hauptgründe

Vielfach wird der Artenschutz als übertrieben belächelt. Vor allem dann, wenn mit Gelbauchunken oder Halsbandschnäppern gegen finanziell einträgliche Neubaugebiete oder Umgehungsstraßen argumentiert wird. Aber der Verlust an Artenvielfalt ist auch ein Verlust für den Menschen.

Oft wird gegen einen als übertrieben empfundenen Artenschutz eingewendet, schon immer in der Erdgeschichte seien Tiere und Pflanzen ausgestorben, neue Arten hätten sich dafür entwickelt. Jedoch liegt die heutige Aussterberate nach Schätzungen von Experten weltweit über dem hundertfachen der natürlichen Aussterberate. So schnell schreitet die Neuentwicklung von Arten nicht voran – es ergibt sich unterm Strich ein rascher Verlust, für den der Mensch maßgeblich verantwortlich ist. Ursachen sind hoher Flächenverbrauch, Umweltbe-

lastungen, Verschleppung von Arten in neue Ökosysteme und nicht zuletzt Überfischung und exzessive Jagd.

Wie das Bundesamt für Naturschutz bei einer Untersuchung von über 800 ausgestorbenen oder gefährdeten Pflanzen ermittelte, liegen die Hauptursachen in der Zerstörung der Lebensräume und bei der intensivierte Landwirtschaft. Viele bedrohte Arten sind auf nährstoffarme Habitate wie Moore oder Heide angewiesen, die's aber kaum noch gibt. Durch die Vernichtung von Altweidern und Auffüllung von Bodensenken gehen wertvolle Lebensräume verloren. Dazu kommen kleine Baumaßnahmen wie der Ausbau von Wegrändern oder Weinbergsböschungen. Ökologen der Uni Bremen sehen derzeit einen neuen Intensivierungsschub in der Landwirtschaft im Gange, der unter anderem mit dem Boom der Biomasse und dem vermehrten Maisanbau zu tun habe. Die Ausbreitung von Pflanzensamen wird erschwert, weil ehemals zusammenhängende Landschaften immer öfter durch Straßen und Siedlungen zerschnitten würden. Eingeschleppte Ar-

ten, sogenannte Neophyten wie das Kleine Springkraut, machen einheimischen Pflanzen das Leben schwer.

In Baden-Württemberg sind 75 Prozent der Amphibienarten, 47 Prozent der freilebenden Säugetiere, 38 Prozent der Vogelarten und 38 Prozent der Schmetterlinge ausgestorben oder akut gefährdet. Dennoch erhöht sich der Flächenverbrauch im Lande immer mehr. Das Statistische Landesamt sagt eine Steigerung des täglichen (!) Verbrauchs von zwölf auf 15,9 Hektar bis zum Jahr 2015 voraus. Das ist die Fläche von fast 22 Fußballfeldern. Wie gesagt, am Tag. Etwa die Hälfte dieser Flächen wird versiegelt. Die Kommunen im stark besiedelten Unteren Remstal leben trotzdem weiter auf großem Fuß, was den Flächenverbrauch angeht. Mit dem Flächennutzungsplan 2015 stellten sie die Weichen für weiteren großzügigen Bodenverschleiß – in der vagen Annahme, es würden vielleicht nicht alle verplanten Flächen tatsächlich benötigt. Hauptsache, sie stehen im Plan und können bebaut werden, wenn's opportun erscheint. Weltweit hat der Mensch zu seiner Er-

nährung schon 7000 Arten genutzt, weitere 50 000 hatten oder haben eine Funktion als Heilmittel. Die Natur liefert in der Bionik Vorbilder für technische Errungenschaften vom Klettverschluss bis zur Architektur der Zukunft. Während alte Kulturen sich Werkzeug wie Pfeil und Bogen aus dem Fundus einer reichhaltigen Natur entwickelten, vergibt der Mensch heute mehr und mehr die Chance auf Ideen und Baumaterial für innovative technische Lösungen.

Nächste Folge

Die nächste Folge der Serie handelt von der Entwicklungspartnerschaft zwischen der Kirchengemeinde Waiblingen und Tirunelveli und erscheint am Dienstag, 6. September.

@ Die ganze Serie im Internet unter www.zvw.de